

Zürcher Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scheint. Leider wird der Besucher, der mit dem Hintergedanken eines Ankaufes in die Ausstellung kommt, mehr verwirrt als ermuntert durch die Verschiedenartigkeit der Ausdrucksweisen.

Und die Unpersönlichkeit des Ausstellungsraumes hilft ihm nicht, sich dieses oder jenes Bild in einem bestimmten Milieu, nämlich in seinem eigenen, vorzustellen. Doch ist es durchaus nicht unwesentlich und seit Tausenden von Jahren berechtigt, ein Kunstwerk in seinem Verhältnis zu einem Raume, den es schmücken soll, zu betrachten. Das mag nicht so brennend sein bei den Bildern von manchen älteren Malern. So flüchtig ihr Stil ist, stammt er doch noch von jener Einstellung her, die ein Motiv, eine Naturschilderung in einem Rahmen einfing und quasi ein Fenster auf eine schöne Aussicht öffnete. (Bei *Niklaus Stöcklin* geht das bis zum Vorzaubern einer Illusion.)

Gar nicht einen Raum schmücken wollen Bilder wie die von *Heinrich Altherr* (Stuttgart). Sie sind beinahe gedrängte, literarische Mitteilungen, die verlangen, dass man sich seelisch intensiv mit ihnen abgibt, sodass es fast wünschbar wäre, man könnte sie von einem Zwiegespräch zum andern wie ein Buch zuklappen.

Aber einen starken Raumschmuck stellen die Bilder

Zürcher Kunstchronik

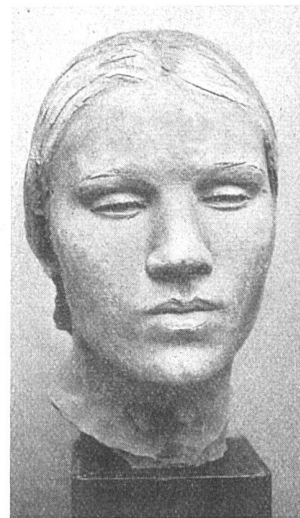
Da die Dezember-Ausstellungen vor allem als Beiträge zur «Geschenkezeit» gelten und möglichst viel Kunst für den bewohnten Raum ausbreiten wollten, wirkte das erste Hervortreten einer bedeutenden Persönlichkeit mit einer grösseren Bildergruppe doppelt stark. *Max Gubler*, der in Paris Verständnis gefunden und auch in Winterthur schon ausgestellt hat, zeigte bei *Aktuarys* eine an neuen Eindrücken reiche Auswahl von Halbfigurenbildern, Stillleben und Interieurs. Vor allem empfand man hier sofort, dass diese Kunst nicht auf einen einzigen Zug gestellt ist, wie ihn zahlreiche schweizerische Maler je nach Neigung und Können aus der französischen Malerei herausdestilliert haben, sondern die Bilder strahlen vielfältige malerische Eindrücke aus und haben ein eigenwertiges Gleichgewicht, bei dem auch die Einwirkungen von Matisse gleich wieder kontrapunktiert werden. Innenräume mit lauschend stiller Tiefe, grosse Stillleben mit zarten räumlichen Geheimnissen, wandbildartig einfache Figuren und kleine Fensterausblicke über Dächer — alles bekennt sich zur gegenständlichen Illusion und lebt gleichzeitig vom Zauber einer freischwebenden Komposition von Linie und Farbe, die fast absichtslos ihre Rhythmen und ihre verfeinerten Zusammenklänge darbietet. Hier sind aktuelle malerische Ideen mit einer naturhaften Sicherheit verarbeitet. — In der *Galerie Talacker* herrschte ebenfalls ein frischer malerischer Zug. Etwas derb und ungefüge in den kräftig hingetzten Bildern

Hans Stockers dar, die zugleich sinnlich direkt an freudige Meeresgenüsse erinnern. Und nicht anders als ein raffinierter Blumenstrauß würde ein Bild des jüngeren Malers *Otto Abt* in Beziehung zu seiner nächsten Umgebung treten.

Überall könnte man die Merkzeichen einer Tendenz aufweisen, die mit den Umwälzungen in Bauen und Wohnen in Zusammenhang steht. Ein Bild, das ein persönliches Naturschaun erzählerisch und nicht dekorativ abgegrenzt wiedergibt, möchte am liebsten in ein Privatkabinett zu einem persönlichen Liebhaber mitgenommen werden. Ein Bild, das eine Fläche farbig beleben will, gerät naturgemäss zunächst mit den Flächen des Ausstellungsraumes in Beziehung oder in Konflikt. Es möchte lieber als wertvoller Wandteppich behandelt sein. Es wäre aber denkbar, dass man durch eine neue Ausstellungstechnik dem Käufer auf die Gedanken hülfle, wie dieses und wie jenes Bild gemeint sei.

Es ist bezeichnend, dass die eingesandte Plastik fast durchweg im Studienhaften verharret. Ist es nicht deshalb, weil sie, als vornehmlich raumgestaltende Kunst, am schlechtesten in der Leere und Beziehungslosigkeit gedeihen kann?

Titus Burckhardt



Mädchenkopf
von Hermann
Hubacher
überreicht als
Literaturpreis der
Stadt Zürich
an Dr. C. G. Jung

von *Cornelia Fischer*, sicherer beherrscht in den kleinen orientalischen Figurenbildern von *Karl Hosch*. Eine satte Fülle von Weiss, Rot und Blau baut sich bei diesen «Odalischen» zu ruhig-klarer Komposition auf, die voll von harmonischen Schwingungen ist.

Das *Koller-Atelier* wird sich bald *Koller-Haus* nennen dürfen; denn fast bei jeder Ausstellung kommen neue Räume hinzu. Diesmal wurde der Rahmen erweitert, um neben der reich beschickten Ausstellung von Zürcher

Künstlern einmal *Adolf Holzmann*, der in Klein-Andelfingen neben der Staffelei auch einen Handwebstuhl aufgestellt hat, als Schöpfer einer Fülle handgewobener Gebrauchsdinge vorzustellen. Der Maler hat sich mit guter Disziplin den Anforderungen der Weberei gefügt, und seine Kissen, Teppiche, Decken sowie die Kleider und Taschen zeigen eine erfinderische Vielfalt der Motive und Farbenspiele. — Der Salon Wolfsberg bot eine Auswahl tüchtiger Malerei aus den verschiedensten Landesgegenden, wie immer sehr geschickt zusammengestellt. — Erstaunlich gross war die Zahl der Kunstausstellungen, die auch noch von der Einkaufszeit profitieren wollten. In leerstehenden Ladenlokalen sah man improvisierte Sonderausstellungen aller Art. Zum zweitenmal führte der «Tages-Anzeiger» seine «Juryfreie Ausstellung» durch, die zwei ganze Stockwerke des «Naefenhauses» an der Bahnhofstrasse beanspruchte und auch dem plumpen Dilettantismus die Genugtuung ver-

schaffte, einmal öffentlich auftreten zu dürfen. Immerhin wurde den unteren Räumen eine Sichtung nach Qualitätsmaßstäben gegönnt. Die Ausstellung hatte auch diesmal den Vorzug, Zehntausende anzulocken und mit Kunstwerken der verschiedensten Art in Kontakt zu bringen.

Auch ein Ereignis der Literaturchronik wurde für die Kunst belangreich. Der alle drei Jahre zu vergebende Literaturpreis der Stadt Zürich soll in Form von Kunstwerken übergeben werden. Der erste Preisträger, Dr. *C. G. Jung*, wählte eine neue Arbeit *Hermann Hubachers* (einen Mädchenkopf) und erhielt das Geschenk in festlicher Zeremonie im Rathaus. *E. Br.*

Die Graphische Sammlung der E. T. H. schloss mit dem 18. Dezember die erste Serie ihrer Ausstellung «Schweizerische Graphik der Gegenwart». Die zweite Serie wurde eröffnet am 7. Januar und dauert bis 5. März. Die in diesem Zeitraum vorgesehene Ausstellung alter Karikaturen findet später statt.

SWB Ortsgruppe Zürich: Verkaufsausstellung

Eine strenge Jury ist dieser Ausstellung vorangegangen, die bei der immer noch herrschenden Unsicherheit in Formen wie Farbe in vielen Fällen nötig ist. Ausser dem rein erzieherischen Zweck hat diese Veranstaltung aber auch noch andere Ziele: sie will die Teilnehmer in einem weiteren Kreis bekannt machen und die ausgestellten Gegenstände verkaufen. Es fragt sich, ob diesen beiden Absichten mit dem etwas museal-stillebenhaften Arrangement gedient war. Es verzettelte die Arbeiten des einzelnen über die Ausstellung, so dass sich für den dem Werkbund meist fernerstehenden Durchschnittsbesucher kein klares Bild der einzelnen Aussteller ergab. Im Interesse der Aussteller wie des Verkaufs wäre vorzuziehen, die Dinge möglichst sachlich, an einem Standort und mit genauer Beschriftung, mit deutlich leserlichen Preiszetteln samt Angaben über Grösse und Material zu arrangieren. Ferner sollte jeder Besucher ein Ausstellerverzeichnis in die Hand gedrückt bekommen, und auch beim Kaufen dürfte es sich empfehlen, die Quittungen mit genauer Herkunftsbezeichnung der Ware zu versehen. Diese Einzelheiten helfen alle mit zum Bekanntwerden der Aussteller, die ohnedies sonst wenig an die Öffentlichkeit treten und oft Werkstätten ohne Ladenbetrieb, entfernt vom Stadtzentrum, innehaben, und die auch keine weitere Propaganda machen können oder wollen. Aber nachdem heute für so viel minderwertige Dinge erfolgreich Reklame gemacht wird, sodass dem Publikum jedes sichere Urteil verlorengeht, dürfte für wirklich Gutes auch etwas mehr Propaganda entfaltet werden. Alle Teilnehmer brauchen den Kontakt mit dem Publikum, auch am einzelnen Stand angegebene Stunden, während denen sie selbst an-

wesend sind, bringen ihre Früchte und persönlichen Kontakt.

Nun zur Ausstellung. Die Keramik gewinnt mehr und mehr typischen Charakter, wie er sich aus dem Streben nach der besten Zweckform ergibt. Ein kritischer Gang durch die einschlägigen Geschäfte, die gerade über die Festzeit und nachher noch über vergrösserte Lager verfügen, belehren uns reichlich, wie viele keramische Gegenstände eine Neuformung nötig hätten. Wir nennen, ohne auf Einzelheiten einzugehen, *Bodmer & Cie.* (die Gartenvasen aus unglasiertem Ton füllen eine Lücke aus). *Sihlkeramik* (hervorzuheben grosse Gartenvasen und eine besonders hochglänzende Glasur). *Meister & Cie.* probiert mit Erfolg ringartig wirkende Färbungen in zwei Tönen. *Haussmann-Uster*, der sich in dieser Ausstellung sehr hervortut, zeigt Ueberlaufglasuren in Grün und Türkis und das Ochsenblut ostasiatischer Keramik. Ferner stellen aus: *Clara Vogelsang*, *Fernand Giauque*, *Paul Bonifas*, Frau *Fischer-Forster*, *Amata Good*. Die paar Glasvasen von *Saint-Prex* — eine ist überdies sehr verzogen und wirklich nicht vorbildlich — erfreuen uns vor allem durch ihre herrliche Farbigkeit. Was liesse sich nicht alles daraus machen, wenn die Fabrik einmal ernstlich und auf breiterer Basis an die Verbesserung ihrer Produkte ginge; ein Teil des Geldes, das für schwedische und holländische Gläser ins Ausland geht, könnte so im Lande bleiben, wie dies bei der Keramik der Fall ist.

Einige Armbänder und Messingplatten mit Gravierung hat *M. Osswald* in reizvollen Ausführungen beige-steuert. Vorzüglich wirken die Messingschalen und -dosen von *A. Segenreich*, von letzteren eine mit wohlgelungenem,